

daß mich dessen unterwunden, und in solcher Form selbiges nun heraus gebe, so geschehe gern, daß mich zwar darzu bewogen hat, die Liebe meines irdischen Vaterlands oftgedachter Löbllicher Stadt Basel, darinnen ich geboren bin; deren zu Ehren Gedächtniß auch vor nunmehr 33. Jahren dieses Gemählde des Todten-Tanzes nach dem Original abgezeichnet, und hernach zu Kupffer gebracht, auch, obschon vor diesem solche Kupffer an deren überlassen gehabt, selbige Platten wieder an mich erhandelt, aufs neue überstochen, und in gegenwärtige Form verfertigen lassen: Massen eben deswegen an statt einer völligen Beschreibung gedachter Stadt, (welche wie sie dieser Zeit beschaffen, sich in meiner Topographiâ Helvetiæ ausführlich findet) nur allein eine Mißiv des Aeneâ Sylvii (so hernach Pabst, und Pius II. genannt worden, welcher auch die Universität zu Basel gestiftet hat A. MCDLX.) allhie einverleibet habe; welche Mißiv von ihme A. MCDXXXVI. in währendem Concilio an Julianum Cardinalem St. Angeli abgangen, und das gemeldte Baslerische Concilium und damahligen Stand der Stadt Basel artig beschreibet in Lateinischer Sprach, so hernacher durch Christian Wursteisen ins Deutsche übersetzt ist (\*). Aber neben und über solche liebliche Bewegung hat mich auch darzu getrieben meine eigene Nothdurfft, und zeitige Betrachtung meines Sterb-Stündleins, welches sich nach Gottes Willen herzu nahet. Was könnte ich bessers von Basel holen, oder von ihr ohne deren Abgang oder Schaden entlehnen, als eben dasjenige, das mir, und zwar eben in meiner Kunst, vor Augen stellt dasjenige, was alle verständige Menschen, die sich selber in dieser Welt, und sonderlich im Tod nicht wollen verlieren, wohl zu betrachten haben? Und wie könnte es bequemer geschehen, als eben von dem Ort meines zeitlichen Anfangs, auch mit Freuden zu fassen eine gewaltige Gedächtniß

(B)

(\*) Weil dieses Schreiben eigentlich eine Zueignungs-Schrift der von dem Aeneâ Sylvius beschriebenen Handlungen des Basler-Conciliums ist; So hat man für gut befunden, damit die unnöthige Weitläufigkeit vermitten wurde, den Eingang desselben, als welcher nur auf gedachte Schrift gehet, wegzulassen.